



GED Focus Paper

Roadmap 2030

Deutschlands Erfolg in der globalisierten Weltwirtschaft

Roadmap 2030

Deutschlands Erfolg in der globalisierten Weltwirtschaft

Dr. Christian Bluth, Daniela Arregui Coka, Andreas Esche, Dr. Cora Jungbluth, Dr. Thieß Petersen, Thomas Rausch

Inhalt

Vorwort	6
1. Analyse der weltweiten wirtschaftlichen Integration	8
2. Globale Herausforderungen und Handlungsoptionen für Deutschland und die EU	12
2.1 Auf den wachsenden Protektionismus angemessen reagieren	14
2.2 Den deutschen Exportüberschuss abbauen	16
2.3 Rahmenbedingungen für einen wohlfahrtssteigernden Freihandel verbessern	17
2.4 Globalisierungsgewinne in Deutschland breiter streuen	18
2.5 Den Wirtschaftsstandort Deutschland besser auf zukünftige Herausforderungen vorbereiten	20
3. Mögliche Ansatzpunkte auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene	22
4. Literatur	24

Vorwort

Die globale Integration ist kein neues Konzept. Bereits in der phönizischen, römischen oder chinesischen Antike schufen Zivilisationen Wege und Strategien zum Austausch nachgefragter Waren. Angetrieben von Innovationen in den Bereichen Verkehrs- und Kommunikationstechnologie erreichte die Globalisierung des 19. Jahrhunderts einen neuen Höhepunkt. Bis heute schreitet sie weiter voran und verändert sich ständig entsprechend den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Trends ihrer Zeit. Obwohl die Globalisierung an sich also kein neues Phänomen ist, ist ein tiefgehendes Verständnis ihrer direkten und indirekten Auswirkungen auf die globale und nationale Wirtschaft, die Politik und vor allem die Gesellschaft erforderlich, um das Beste aus ihr zu machen.

Die Welt rückt zwar ständig enger zusammen, wird gleichzeitig aber auch komplexer. Erstens sind die entwickelten Volkswirtschaften untereinander nicht mehr die einzigen Wettbewerber auf dem Weltmarkt. Das stetige Wirtschaftswachstum von Ländern wie Brasilien, China, Indien und Russland in den letzten Jahrzehnten hat gezeigt, dass westliche Industrieländer wie Deutschland, Frankreich und die USA ihre Rolle in der Weltwirtschaft überdenken müssen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. Zweitens geht die Integration über den zunehmenden internationalen Handel hinaus. Zu- und Abflüsse von ausländischen Direktinvestitionen sowie globale Wertschöpfungsketten spielen eine Schlüsselrolle in der modernen wirtschaftlichen Integration. Drittens verändern die Fortschritte in der Digitalisierung der letzten Jahrzehnte die Weltwirtschaft. Einerseits wird der digitale Handel, obwohl seine wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen immer noch recht schwer zu messen sind, zu einer immer wichtigeren, wenn auch mysteriösen, Komponente der globalen Ströme. Andererseits verändert die vierte industrielle Revolution (Digitalisierung) die Wettbewerbsfähigkeit von Industrien und Dienstleistungen weltweit. Viertens leben wir in einer Zeit, in der der weltpolitische Kontext internationale Institutionen auf den Prüfstand stellt, die gegründet wurden, um die internationale Integration zu erleichtern. Die anhaltende Krise der Welthandelsorganisation (WTO) hat gezeigt, dass die internationale Zusammenarbeit heute mehr denn je notwendig ist, um eine gemeinsame Grundlage für die Sicherung der derzeitigen und künftigen wirtschaftlichen Integration zu finden.

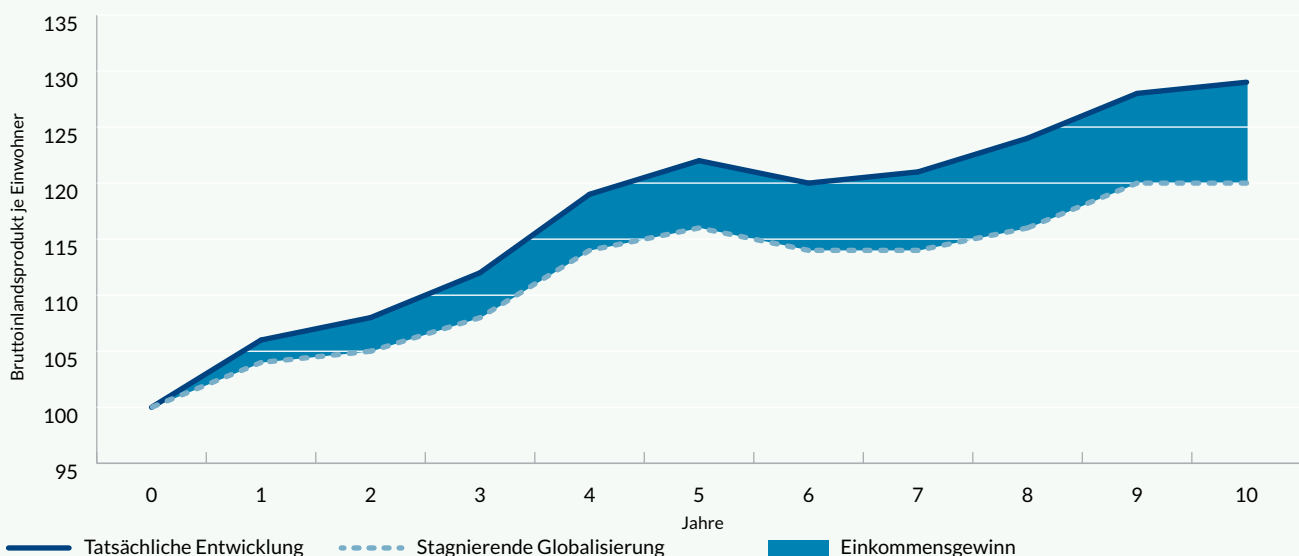
Dennoch ist die ökonomische Analyse der Globalisierung keine einfache Aufgabe. Nicht zuletzt, weil es sich um ein kontroverses Thema handelt. Befürworter der Globalisierung sehen in ihr eine Quelle für Wirtschaftswachstum und Wohlstand, während ihre Gegner behaupten, dass die globale Integration unsere natürliche Umwelt untergräbt und die globale Ungleichheit zunimmt. Wir sind jedoch der Ansicht, dass die Debatte über die globale Integration über die Wahrnehmung der Frage hinausgehen sollte, ob die Globalisierung gut oder schlecht ist. Sie sollte vielmehr auf empirischen Erkenntnissen beruhen, Transparenz fördern, die Komplexität hinter der wirtschaftlichen Dynamik der Globalisierung abbauen und eine evidenzbasierte Politikgestaltung ermöglichen.

Dies ist die Zielsetzung des Projekts „Global Economic Dynamics“ (GED) der Bertelsmann Stiftung. Durch unsere quantitative und qualitative Arbeit versuchen wir, ein tieferes Verständnis der Globalisierung, ihrer Determinanten sowie ihrer sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen zu vermitteln. Ohne die möglichen wirtschaftlichen und sozialen Probleme zu vernachlässigen, die sich aus der zunehmenden Integration der Märkte ergeben können, versuchen wir, die Kanäle zu identifizieren, mithilfe derer Deutschland, Europa und die Welt noch mehr und stärker von der wirtschaftlichen Integration profitieren können. Vor allem aber zielt unsere Arbeit darauf ab, eine zukünftige globale Integration zu fördern, die fairer, wirtschaftlich nachhaltiger und wirklich im Interesse der gesamten Bevölkerung ist. Mit den folgenden Ausführungen geben wir unseren Leser:innen einen Überblick über die Ergebnisse der letzten fünf Jahre unserer Projektarbeit. Daraus leiten wir Handlungsfelder ab, die für den Erfolg Deutschlands und Europas im nächsten Jahrzehnt der Globalisierung entscheidend sein werden.

1. Analyse der weltweiten wirtschaftlichen Integration

Auf einen einzigen Satz verdichtet lautet der zentrale empirische Befund unserer Projektarbeit: Globalisierung ist kein Nullsummenspiel. Die weltweite Integration von Märkten erhöht das wirtschaftliche Wachstum und den durch das reale Bruttoinlandsprodukt (im Folgenden: BIP) gemessenen materiellen Wohlstand aller beteiligten Länder. Unsere Analysen haben diese These immer wieder bestätigt:

ABBILDUNG 1 Schematische Darstellung der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und der globalisierungsinduzierten Einkommensgewinne



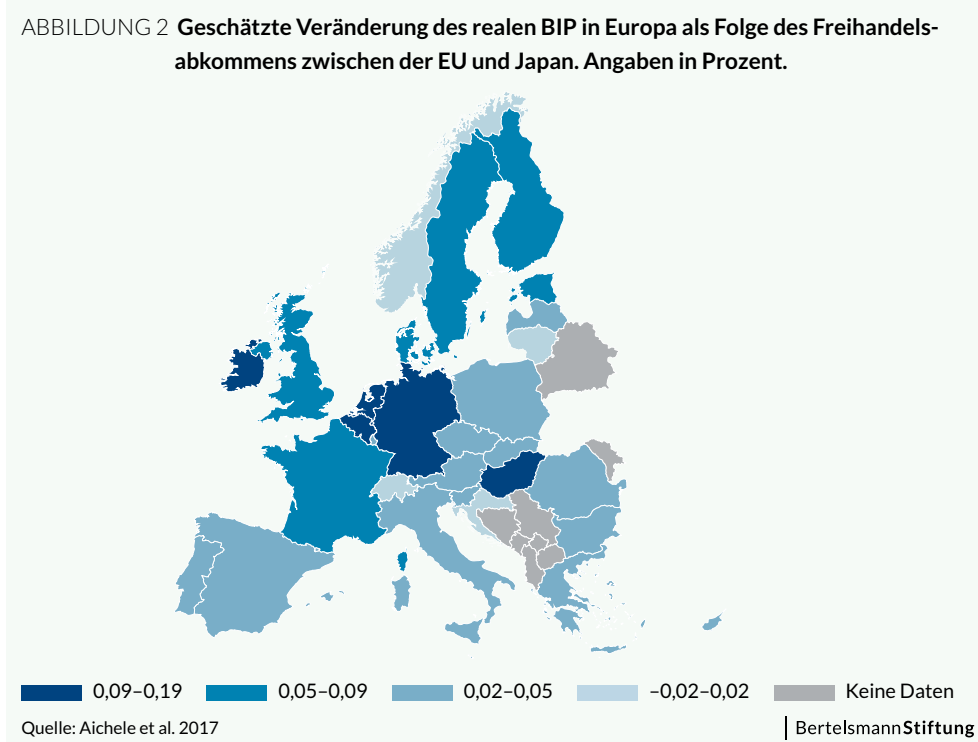
Quelle: Bertelsmann Stiftung 2018a

| BertelsmannStiftung

Interpretation der globalisierungsinduzierten Einkommensgewinne als Kennzahl zur Bestimmung des „Globalisierungsweltmeisters“

Die kontrafaktisch angenommene Stagnation der Globalisierung bedingt ein geringeres Wirtschaftswachstum und damit einen flacheren Wachstumspfad. Die jährliche Differenz zwischen dem Bruttoinlandsprodukt je Einwohner gemäß diesem alternativen Pfad und der tatsächlichen Entwicklung zeigt die absoluten wirtschaftlichen Gewinne durch die Globalisierung.

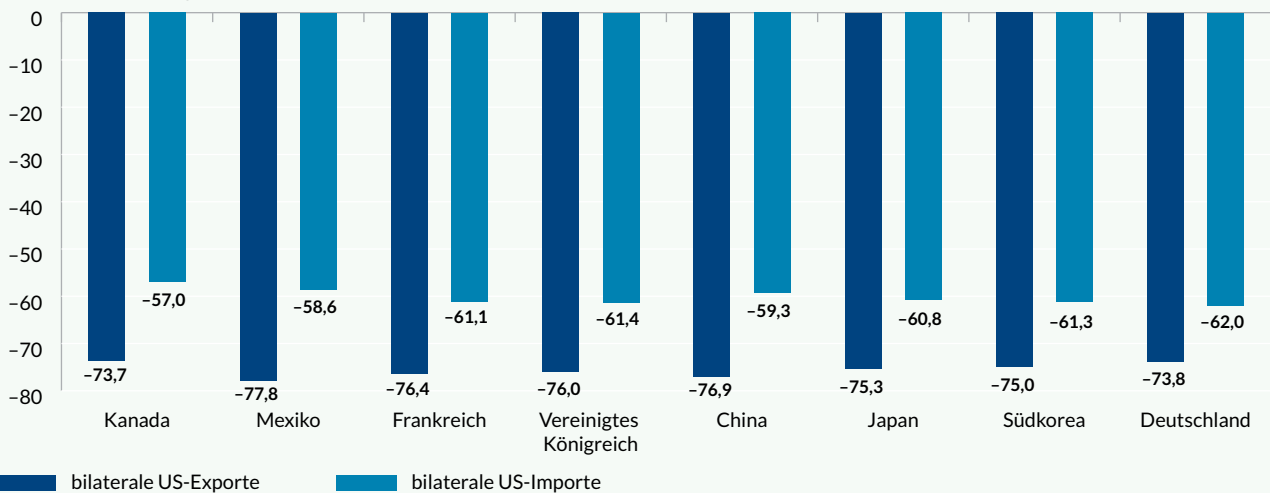
Als Maß für die kumulierten Effekte der Globalisierung werden diese Gewinne für jedes einzelne der 42 untersuchten Länder über den gesamten Zeitraum von 1990 bis 2016 aufsummiert. Die so errechnete Größe wird in dieser Studie auch als „kumulierter, durch die fortschreitende Globalisierung induzierter Einkommensgewinn“ bezeichnet. Dieser Einkommensgewinn ist zu unterscheiden von im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen verwendeten Größen wie zum Beispiel dem verfügbaren Einkommen.



- Mit Blick auf die Vergangenheit zeigt sich, dass die seit 1990 voranschreitende Globalisierung in allen 42 untersuchten Industrie- und Schwellenländern das reale BIP pro Kopf steigern konnte (vgl. Bertelsmann Stiftung 2014a). Auch die voranschreitende wirtschaftliche Integration durch den europäischen Binnenmarkt hat das BIP pro Kopf in den beteiligten Ländern erhöht (vgl. Bertelsmann Stiftung 2014b).
- Simulationsberechnungen für die denkbare Intensivierung der wirtschaftlichen Integration durch bilaterale Freihandelsabkommen ergeben ebenfalls wachstumsfördernde Effekte. Exemplarisch zeigt sich dies an den Studien zu den Auswirkungen von entsprechenden Abkommen der EU mit den USA (vgl. Bertelsmann Stiftung 2013), Japan (vgl. Felbermayr et al. 2017), Indien (vgl. Aichele et al. 2017) und Eurasien (vgl. Aichele, Felbermayr und Gröschl 2016).
- Zudem zeigen Simulationsberechnungen, dass wirtschaftliche Desintegrationsschritte negative Auswirkungen auf Wachstum und Beschäftigung haben. Beispiele für Rückschritte der wirtschaftlichen Integration sind die Wiedereinführung von Grenzkontrollen im Schengen-Raum (vgl. Böhrer et al. 2016), der Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU (vgl. Aichele und Felbermayr 2015 und Sachs 2019) und eine protektionistische Handelspolitik (vgl. Aichele et al. 2017 und Felbermayr, Steininger und Yalcin 2017 und vgl. Abbildung 3).

Der Umstand, dass die voranschreitende wirtschaftliche Integration das BIP in allen beteiligten Volkswirtschaften erhöht, bedeutet jedoch nicht, dass auch alle dort lebenden Menschen Einkommenssteigerungen erwarten können. Die Öffnung der Grenzen für Güter, Dienstleistungen und Produktionsfaktoren verändert die Knappheitsverhältnisse in jedem beteiligten Land und

ABBILDUNG 3 **Veränderung der langfristigen bilateralen Handelsbeziehungen der USA mit ausgewählten Ländern im Fall einer beidseitigen Erhöhung der Zölle und der nicht-tarifären Handelshemmnisse um jeweils 20 Prozent.**
Angaben in Prozent.



Quelle: Felbermayr, Steininger, Yalcin 2017

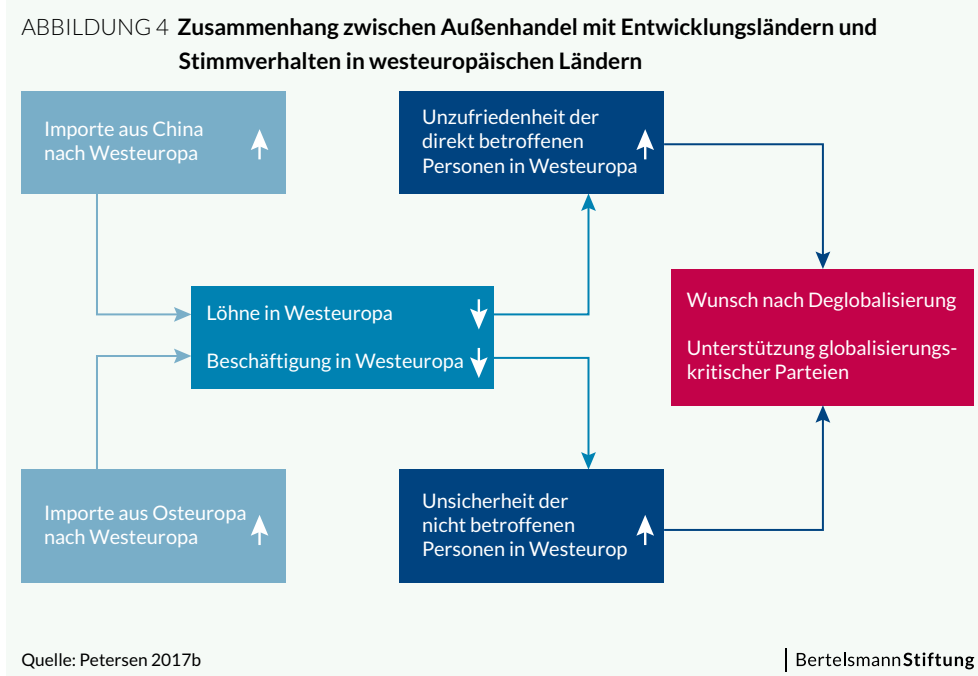
BertelsmannStiftung

verändert damit auch alle Preise. Globalisierung bringt folglich automatisch auch Branchen, Sektoren und Personengruppen hervor, deren Einkommenssituation sich verschlechtert.

In Deutschland sind vor allem Personen bzw. Sektoren von negativen Einkommensentwicklungen betroffen, die in einem intensiven Wettbewerb mit Anbietern aus Niedriglohnländern stehen, allen voran aus Asien und Osteuropa (vgl. Ronge 2016 und Petersen 2017a). Diese negativen Auswirkungen der wirtschaftlichen Integration auf einzelne Personengruppen sind problematisch, weil sie zu sozialen Spannungen, einer wachsenden Kritik an dem Wirtschaftsmodell in Deutschland und schließlich auch zu einer politischen Fragmentierung und Polarisierung führen können (vgl. Petersen 2018a und 2017b).

Das vorliegende Papier fasst die wesentlichen Ergebnisse des „GED“-Projekts zusammen und zeigt weiteren Handlungsbedarf auf. Anzumerken ist, dass im Laufe der Projektarbeit die Tendenzen der wirtschaftlichen Abschottung immer weiter zunahmen (gescheitertes TTIP-Abkommen, Schengen, Brexit, wachsende Kritik an chinesischen Direktinvestitionen, Strafzölle der USA samt Gegenmaßnahmen der EU und Chinas etc.). Die Projektaktivitäten konzentrierten sich daher stärker als ursprünglich geplant auf Maßnahmen zur Verhinderung solcher Abschottungstendenzen.

Der folgende Abschnitt gibt zunächst einen Überblick über die wesentlichen Herausforderungen, vor denen Deutschland, zum Teil aber auch die EU und der Rest der Welt im 21. Jahrhundert stehen. Dann leiten wir fünf Ansatzpunkte zum Umgang mit diesen Herausforderungen ab. Im Ausblick gehen wir kurz auf aktuelle Entwicklungen in Deutschland und der EU ein, die die Weichen für die künftige Gestaltung der Globalisierung stellen werden.

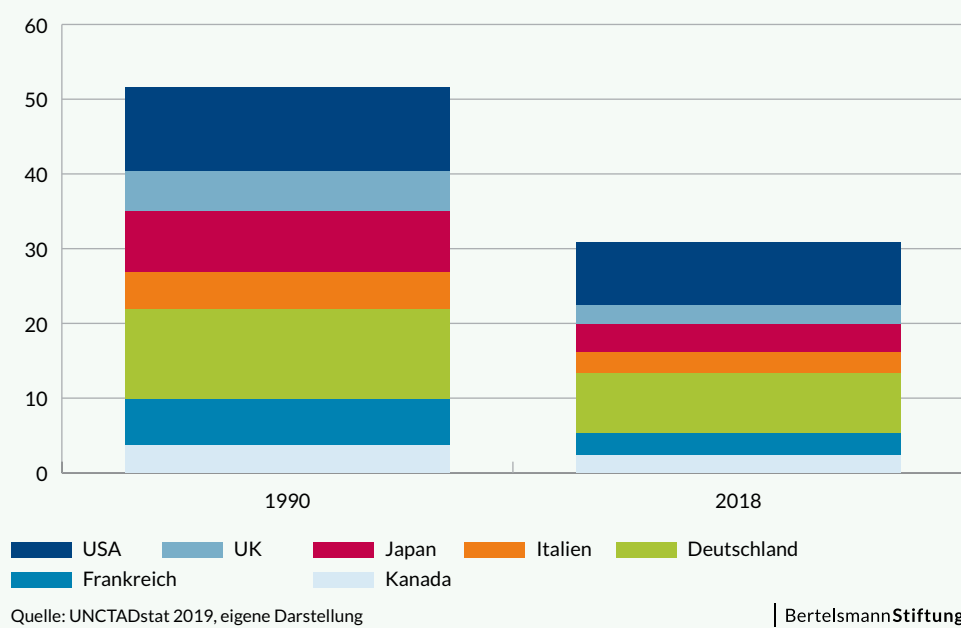


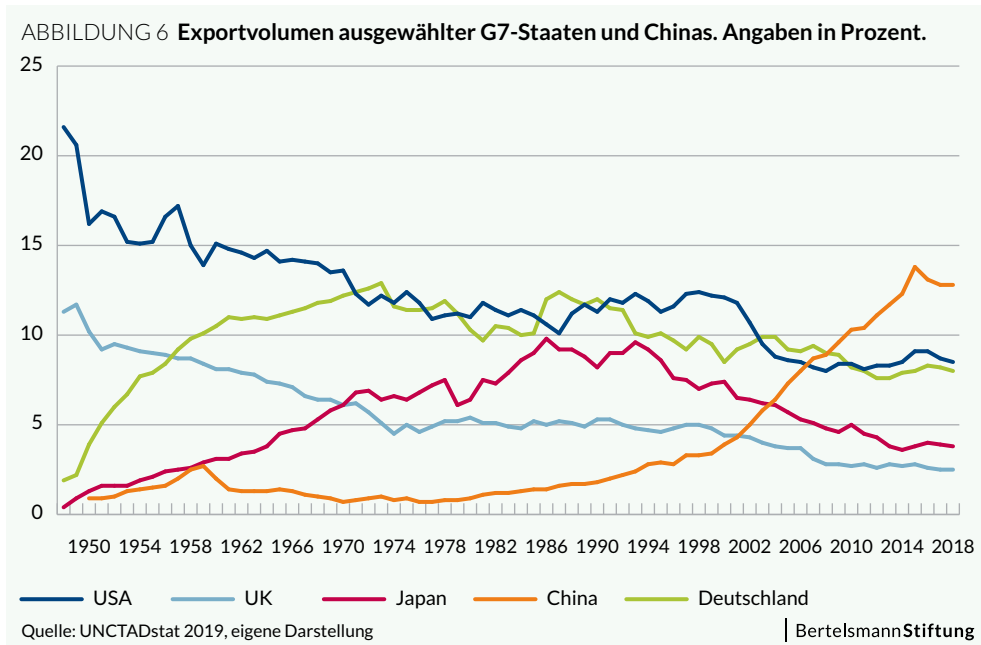
2. Globale Herausforderungen und Handlungsoptionen für Deutschland und die EU

Das offene, export- und importorientierte deutsche Wirtschaftssystem wird nicht nur durch Kritik im eigenen Land, sondern auch durch eine wachsende internationale Kritik an den deutschen Exportüberschüssen unter Druck gesetzt. Hinzu kommt perspektivisch ein wachsender Wettbewerbsdruck, der sich vor allem aus dem Aufholen der Schwellenländer, der gesellschaftlichen Alterung der deutschen Bevölkerung und der zunehmenden Digitalisierung ergibt (vgl. hierzu Petersen und Jungbluth 2018).

- 1. Aufholen der Schwellenländer:** Bis in die 1990er-Jahre hinein war die weltwirtschaftliche Entwicklung fast ausschließlich durch die westlichen Industrieländer geprägt. Sie waren die mit Abstand wichtigsten Exportnationen und beherrschten den Welthandel. Der Fall des „Eisernen Vorhangs“, in dessen Folge Osteuropa stärker in den Welthandel eingebunden wurde, und Chinas Beitritt zur Welthandelsorganisation 2001 trugen jedoch wesentlich dazu bei, dass die Industriestaaten an Bedeutung verloren. So ging der Anteil der G7-Staaten an den weltweiten Exporten von 51,6 Prozent im Jahr 1990 auf nur noch 30,95 Prozent im Jahr 2018 zurück (UNCTADstat 2019). Der Exportanteil der Schwellenländer – allen voran China – stieg in diesem Zeitraum hingegen rasant an. Mit Blick auf die nächsten Jahrzehnte ist

ABBILDUNG 5 Exportvolumen G7-Staaten (als Anteil von Weltexporten). Angaben in Prozent.





davon auszugehen, dass die Schwellen- und Entwicklungsländer ihren Anteil am weltweiten Handel weiter ausdehnen werden.

- 2. Demografischer Wandel:** Deutschlands Bevölkerung wird in den nächsten Jahrzehnten zahlenmäßig kleiner und darüber hinaus immer älter. Vor allem die gesellschaftliche Alterung schwächt die internationale Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands durch zunehmende Anforderungen an die Systeme der sozialen Sicherung, einen drohenden Fachkräftemangel und eine nachlassende Innovationsfähigkeit. Die Finanzierung der altersbedingten Mehrausgaben – vor allem in den Bereichen Rente, Pension, Pflege und Gesundheit – verlangt entsprechende Einnahmensteigerungen. Bei dem in Deutschland geltenden umlagefinanzierten System der sozialen Sicherung bedeuten wachsende Ausgaben, die gleichzeitig auf eine sinkende Zahl von Beitragszahlern treffen, eine Erhöhung des Beitragssatzes. Damit aber steigen die Lohnnebenkosten und mit ihnen die Produktionskosten, sodass sich die internationale Wettbewerbsfähigkeit verschlechtert. Generell zeigen empirische Untersuchungen, dass eine alternde Gesellschaft weniger Investitionen durchführt, was sich negativ auf die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit auswirkt.
- 3. Automatisierung und Digitalisierung** verändern den Welthandel spürbar. Aufgrund des geringeren Anteils von Arbeitskosten an der Produktion durch die Automatisierung macht es für viele Unternehmen Sinn, wieder in räumlicher Nähe zum Konsumenten zu produzieren. Daraus ergibt sich insbesondere für Deutschland das Potenzial einer zunehmenden Reindustrialisierung. Gleichzeitig erlaubt die Digitalisierung auch einen stärkeren Handel mit digital erbrachten Dienstleistungen. Als ein Land mit starkem Humankapital hat Deutschland hier ein großes wirtschaftliches Potenzial, das es gegenwärtig allerdings nur unzureichend ausschöpft. Dies liegt zum einen an einer ungenügend wettbewerbsfähigen digitalen Infrastruktur, zum anderen aber auch an verbesserungsfähigen digitalen Fähigkeiten in Unternehmen und bei den Verbrauchern.

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen stellt sich die Frage, wie der Wirtschaftsstandort Deutschland auch in Zukunft exportorientiert und wettbewerbsfähig bleiben kann, denn nur eine international wettbewerbsfähige Volkswirtschaft kann den Bürgern den materiellen Wohlstand ermöglichen, der für eine Verbesserung der Teilhabechancen aller Menschen in Deutschland notwendig ist. Hierfür sehen wir fünf zentrale Ansatzpunkte.

2.1 Auf den wachsenden Protektionismus angemessen reagieren

Die unmittelbar größte Herausforderung für die auf Exporte und Importe angewiesene deutsche Wirtschaft ist der weltweit zunehmende Protektionismus, der momentan vor allem von der US-Regierung ausgeht. Die protektionistischen Maßnahmen der USA richten sich zwar vor allem gegen China, aber auch die EU und Deutschland geraten zunehmend in das Visier der amerikanischen Handelspolitik. Als Reaktion auf protektionistische Maßnahmen – unabhängig davon, welches Land diese ergreift – sollte sich Deutschland dafür einsetzen, dass die EU fünf zentrale Maßnahmen ergreift (vgl. ausführlicher Petersen 2018b):

1. **Abbau europäischer Handelsbeschränkungen gegenüber dem Rest der Welt:** Diese Maßnahme gilt primär nicht dem Ziel, ein Land mit einer protektionistischen Handelspolitik zu „besänftigen“, sondern dem Zweck, dem Rest der Welt glaubhaft zu zeigen, dass die EU das Bekenntnis zu einem freien Welthandel ernst nimmt – auch in Zeiten eines zunehmenden Protektionismus. Um das Bekenntnis zum fairen Welthandel zu bekräftigen, sollte die EU zudem ihre Subventionen und Quotenregelungen für Agrarprodukte reduzieren bzw. gänzlich abbauen, um die damit verbundene Wettbewerbsverzerrung gegenüber den stärker von der Agrarwirtschaft abhängenden Schwellenländern zu beseitigen.
2. **Ausbau des europäischen Binnenmarktes:** Wenn die Exportchancen der EU wegen eines protektionistischen Kurses anderer Länder zurückgehen, schwächt dies die wirtschaftliche Entwicklung Europas. Zur Kompensation der Exporte in diese Länder bietet sich ein Ausbau des europäischen Binnenmarktes an, vor allem in den Bereichen des Dienstleistungshandels, des digitalen Handels, der grenzüberschreitenden Mobilität von Arbeitskräften und der öffentlichen Auftragsvergabe.
3. **Unterstützung des Multilateralismus im Rahmen der WTO:** Die WTO ist als normativer Rahmensetzer der wichtigste Ort für die Stabilisierung und Intensivierung des multilateralen Handelssystems. Zur Stärkung der gegenwärtig nur eingeschränkten Funktionsfähigkeit der WTO ist ein Reformprozess in ihr notwendig, um so die liberale, regelbasierte Ordnung des Welthandelssystems zu verteidigen und weiterzuentwickeln (vgl. ausführlicher zur Weiterentwicklung der WTO Bertelsmann Stiftung 2018b).
4. **Abschluss regionaler Handelsabkommen:** Aus wohlfahrtstheoretischer Sicht ist der regionale Freihandel im Vergleich zum multilateralen Freihandel nur die zweitbeste Lösung, weil die Intensivierung der Handelsbeziehungen zwischen den Mitgliedstaaten eines solchen Abkommens über Handelsumlenkungen mit Einkommens- und Beschäftigungsverlusten in Drittländern einhergeht. Dennoch sind regionale Abkommen immer noch besser als der Verzicht auf diese Intensivierung des internationalen Handels. Im Rahmen solcher Abkommen

müssen die hohen Standards und Schutznormen, die die EU mittlerweile erreicht hat, erhalten sein (siehe auch Abschnitt 2.3.).

- Maßvolle Vergeltungsmaßnahmen:** Sollten EU-Produkte mit Vergeltungsmaßnahmen in Form von Strafzöllen belastet werden, sind Strafzölle seitens der EU notwendig, um so Druck auf die anderen Länder aufzubauen. Jedoch müssen sie moderat bleiben, da Vergeltungsmaßnahmen gegen ausländische Güter auch zulasten der europäischen Wirtschaft gehen.

ABBILDUNG 7 Empfehlungen zur Stärkung der multilateralen Governance in der WTO

	Dialog über politische Maßnahmen, die die Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigen
	Die Behandlung von Bedenken hinsichtlich der Funktionsweise des WTO-Streitschlichtungssystems, ohne die Funktionsweise des Streitbeilegungsverfahrens zu beeinträchtigen, muss eine Priorität für die WTO-Mitgliedstaaten sein.
	Förderung eines tiefgehenden Dialogs in den WTO-Gremien
	Die Stärkung der regulären Arbeit der WTO-Gremien könnte die deliberative Funktion der Organisation wiederbeleben. Dies sollte partizipativ geschehen, da die WTO eine „mitgliedergetriebene“ Organisation ist und die Bedürfnisse ihrer Mitgliedstaaten umfassender berücksichtigen sollte.
	Offene plurilaterale Initiativen zwischen den WTO-Mitgliedern
	Offene plurilaterale Initiativen können für die Länder ein Mittel sein, um die Annahme gemeinsamer politischer Grundsätze wie die Kohärenz von Regulierungen in Betracht zu ziehen oder sich auf neue politische Disziplinen zu einigen.
	Das Generalsekretariat effizienter nutzen
	Die Stärkung der Fähigkeit des Generalsekretariats, den Mitgliedern Wissen und analytische Beiträge zur Verfügung zu stellen, wird es für die Interessensgruppen, die die Leistung der WTO-Gremien verbessern wollen, nützlicher machen.
	Überprüfung der Leistung der Organisation
	Eine regelmäßige Bewertung der institutionellen Leistung kann das Lernen darüber fördern, was gut funktioniert und was nicht.
	Outreach-Strategien
	Die Kommunikationsstrategien sollten auf den Aktivitäten der WTO beruhen, durch die wirtschaftliche und soziale Ziele erreicht werden. Die WTO-Kommunikation sollte über das enge Interesse der Exportunternehmen hinausgehen, stattdessen sollte mehr Aufmerksamkeit auf die Rolle der Organisation bei der Verringerung der Unsicherheit für Unternehmen und der Bereitstellung von Governance-Rahmenwerken gewidmet werden, die Regierungen bei der sozialverträglichen Politikgestaltung unterstützen.

Quelle: Bertelsmann Stiftung 2018b

2.2 Den deutschen Exportüberschuss abbauen

Der deutsche Exportüberschuss trägt zu der gegenwärtig sehr guten wirtschaftlichen Lage Deutschlands bei. Ob Deutschland eigene Anstrengungen zum Abbau dieses Überschusses unternehmen muss, ist unter Ökonomen sehr umstritten (vgl. Petersen 2018c). Da die zentralen Ausgleichsmechanismen zum Abbau des deutschen Überschusses blockiert sind (allen voran ein eigener flexibler Wechselkurs) und weitere Überschüsse protektionistische Antworten der Länder mit Handelsbilanzdefiziten hervorrufen dürften, sollte Deutschland hier tätig werden. Mit Blick auf die staatlichen Handlungsmöglichkeiten ergeben sich fünf Stellschrauben für eine Verringerung der deutschen Exportüberschüsse (vgl. ausführlicher Petersen 2015, 2018c und 2018d). Wichtig ist dabei, dass es nicht darum geht, die deutschen Exporte aktiv zu behindern, sondern die deutschen Importe zu steigern:

1. **Steigerung der deutschen Binnennachfrage durch Lohnsteigerungen:** Wegen der in Deutschland geltenden Tarifautonomie sind die staatlichen Handlungsspielräume hier begrenzt. Allerdings kann sich der Staat als Arbeitgeber für höhere Löhne der Beschäftigten in staatlich organisierten Bereichen (Bildung, Gesundheit, Verwaltung) einsetzen. Die damit einhergehenden höheren staatlichen Ausgaben müssten jedoch mittelfristig durch höhere Steuern finanziert werden.
2. **Dynamisierung des Dienstleistungssektors:** Ansatzpunkt ist die Aufhebung bzw. Lockerung existierender Zugangsbeschränkungen zum Dienstleistungssektor. Ihre Beseitigung lässt neue Arbeitsplätze und eine Steigerung der Produktivität erwarten, die auch mit einem Anstieg der gezahlten Löhne und Gehälter einhergehen sollte. Zudem käme es zu einer Erhöhung der Investitionen. Höhere Investitionen und eine einkommensinduzierte Zunahme der Konsumnachfrage würden die deutschen Exportüberschüsse über eine Erhöhung der Binnennachfrage reduzieren.
3. **Steigerung der Importe durch den Abbau von Importbeschränkungen:** Ein traditionelles Instrument hierfür ist der Abbau von Zöllen und nicht-tarifären Handelshemmnissen. Als Mitglied der Europäischen Union sind Deutschlands Handlungsspielräume hier jedoch begrenzt. Möglich wäre aber ein Abbau der Subventionen im Bereich der Landwirtschaft. Subventionen stellen eine Wettbewerbsverzerrung dar, die zulasten der ausländischen Anbieter geht. Der Subventionsabbau würde die Wettbewerbschancen der restlichen Länder, die derartige Produkte auf dem Weltmarkt anbieten, erhöhen und damit deren Exporte – also Deutschlands Importe – steigern.
4. **Erhöhung der öffentlichen Investitionen:** In einer Reihe von Bereichen gibt es gesellschaftliche Bedarfe, die wegen einer zu geringen privaten Rendite nicht von privaten Investoren durchgeführt werden: Verkehrsinfrastruktur, Netzinfrastuktur, Ausbau des Bildungssektors, Grundlagenforschung und mehr. Wenn der Staat hier seine Investitionen steigert, erhöht dies die heimische Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen und verringert den deutschen Exportüberschuss durch die daraus resultierenden steigenden Importe und sinkenden Exporte.
5. **Steuerliche Maßnahmen zur Stärkung der Binnennachfrage:** Denkbar wäre eine geringere Belastung der Arbeitseinkommen mit Steuern und Sozialabgaben, vor allem im Bereich geringer Arbeitseinkommen. Dies würde die Konsumnachfrage und so die Binnennachfrage erhö-

hen. Der gleiche Effekt ist von einer Senkung der Mehrwertsteuersätze zu erwarten. Schließlich ist auch an höhere steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten für private Investitionen zu denken, die zu einer Steigerung der privaten Investitionen führen. Die damit entstehenden Einnahmeausfälle des Staates müssen jedoch gegenfinanziert werden.

2.3 Rahmenbedingungen für einen wohlfahrtssteigernden Freihandel verbessern

Ein freier, regelbasierter Welthandel ist für den Wirtschaftsstandort Deutschland von existenzieller Bedeutung. Mit Blick auf die weitere Gestaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen für den grenzüberschreitenden Austausch von Gütern, Dienstleistungen, Produktionsfaktoren und Technologien müssen jedoch bestimmte Standards eingehalten werden, damit der freie Handel zwischen Volkswirtschaften tatsächlich zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen führen kann. Drei Aspekte spielen dabei eine zentrale Rolle (vgl. dazu ausführlicher Petersen 2016):

1. **Abbau diskriminierender Handelshemmnisse ohne „Race to the bottom“:** Das zentrale Element des internationalen Handels ist der Abbau von Importbeschränkungen, die lediglich dem Schutz inländischer Unternehmen dienen (sogenannter diskriminierender Handelshemmnisse). Beschränkungen, die dem Schutz der heimischen Verbraucher dienen, müssen hingegen beibehalten werden. Um einen Wettbewerb nach unten („Race to the bottom“) zu verhindern, ist es darüber hinaus zwingend erforderlich, dass erreichte Arbeits-, Sozial- und andere Schutznormen (z. B. Arbeitszeitregelungen, das Verbot von Zwangs- und Kinderarbeit, der Kündigungsschutz, die Gesundheit am Arbeitsplatz und Umweltschutzaufgaben) im Rahmen einer Intensivierung des weltweiten Freihandels nicht aufgegeben werden.
2. **Markttransparenz und gleicher Informationsstand aller Marktteilnehmer:** Markttransparenz ist eine zwingende Voraussetzung für ein funktionsfähiges Freihandelssystem. Der Abbau von Handelshemmnissen im internationalen Handel darf daher nicht zu einem Verzicht auf Produktangaben führen, die für eine optimale Konsumententscheidung notwendig sind. Ein funktionsfähiges Freihandelssystem verlangt zudem die Beseitigung von Informationsunterschieden zwischen Verbrauchern und Anbietern von Produkten. Falls sich die asymmetrische Verteilung von Informationen nicht beseitigen lässt, ist ein Marktversagen in der Form zu erwarten, dass sich die qualitativ minderwertigen Produkte durchsetzen und die qualitativ hochwertigen Güter vom Markt verschwinden („Adverse Selektion“). Zur Heilung dieses Marktversagens sind staatliche Eingriffe erforderlich, die im Rahmen eines Freihandelssystems nicht beseitigt werden dürfen.
3. **Wohlfahrtssteigerung verlangt Internalisierung von externen Effekten:** Freihandel führt nur dann zu einer Verbesserung der gesamtgesellschaftlichen Wohlfahrt, wenn Konsumenten und Produzenten alle mit dem internationalen Handel verbundenen Kosten tragen. Dies betrifft beispielsweise die Einpreisung der mit der Nutzung der Umwelt verbundenen Kosten (z. B. die gesamtgesellschaftlichen Kosten von CO₂-Emissionen) in die Marktpreise. Sofern die Durchsetzung des Haftungsprinzips staatliche Eingriffe erforderlich macht, dürfen diese nicht als diskriminierende Handelshemmnisse angesehen werden. Dies gilt auch, wenn der private Nutzen einer ökonomischen Entscheidung geringer ist als deren gesamtgesellschaftlicher Nutzen. Auch diese Form des Marktversagens verlangt staatliches Eingreifen, das sich

vor allem in einer Beteiligung des Staates an der Finanzierung der entsprechenden Aktivitäten äußert. Subventionen, die der Internalisierung positiver externer Effekte dienen, sind deshalb auch nicht als wettbewerbsverzerrende Bevorzugung der heimischen Produzenten anzusehen.

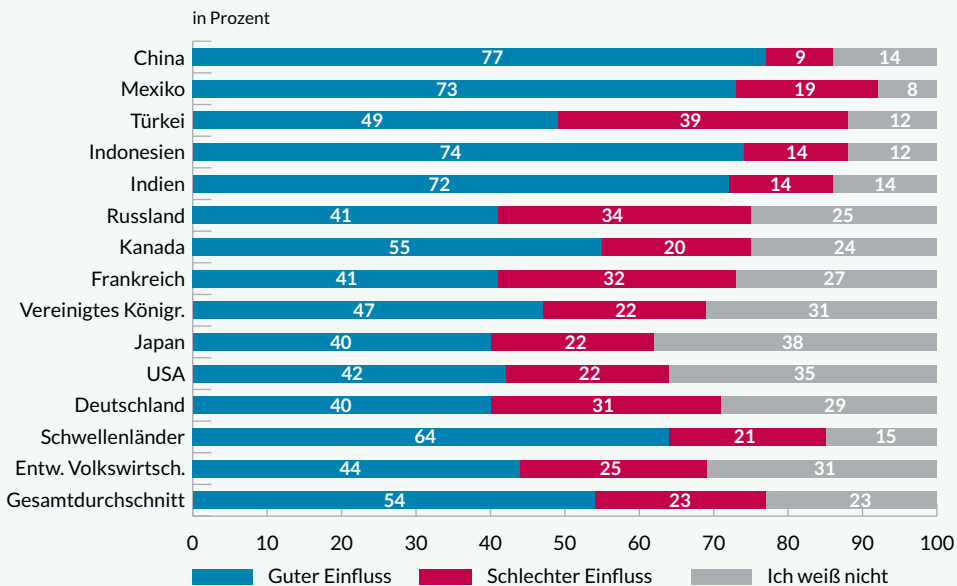
2.4 Globalisierungsgewinne in Deutschland breiter streuen

Durch einen verstärkten grenzüberschreitenden Austausch von Sachgütern, Dienstleistungen, Arbeitskräften, Kapital und Technologien werden die Knappheitsverhältnisse innerhalb der einzelnen Volkswirtschaften verändert: Wenn zum Beispiel die Produktion von Gütern, für deren Herstellung vor allem gering qualifizierte Arbeitskräfte benötigt werden, in Niedriglohnländer ausgelagert wird, verschlechtert dies in einem Industrieland wie Deutschland die Einkommens- und Beschäftigungschancen von gering qualifizierten Personen (vgl. Bertelsmann Stiftung 2016b: 12). Dies hat zur Folge, dass der grenzüberschreitende Handel neben Gewinnern auch Verlierer hervorbringt.

Umfrageergebnisse zeigen zwar, dass die Menschen in Deutschland die insgesamt positiven Ergebnisse der Globalisierung durchaus wahrnehmen. Sie verdeutlichen aber auch, dass sie sich Sorgen über die Auseinanderentwicklung von Einkommen und den sozialen Zusammenhalt machen (vgl. Bluth 2018). Um dem entgegenzuwirken und die Gewinne der Globalisierung breiter zu streuen, gibt es aus unserer Sicht drei Ansatzpunkte:

1. **Faire Verteilung der Einkommenszuwächse zwischen den Ländern:** Die eingangs genannten Studien zu den Wachstumseffekten der voranschreitenden Globalisierung zeigen unter anderem, dass die entwickelten Industrienationen bisher am stärksten von der Globalisierung profitiert haben, sofern die absolute Höhe des BIP pro Kopf als Indikator herangezogen wird. Damit eine Förderung des internationalen Handels die Schwellen- und Entwicklungsländer stärker an den wirtschaftlichen Vorteilen der internationalen Arbeitsteilung beteiligt, wäre es zum Beispiel hilfreich, dass Industrieländer ihre Märkte für weiterverarbeitete Produkte aus Entwicklungsländern öffnen, ohne im Gegenzug zu verlangen, dass die Entwicklungsländer das Gleiche tun (weil Entwicklungsländer in der Regel der Konkurrenz aus den Industrieländern unterlegen sind). Industrieländer sollten zudem ihre Subventionen für Agrarprodukte senken bzw. sogar abschaffen, um damit die Wettbewerbsverzerrung gegenüber den stark von der Agrarwirtschaft abhängenden Entwicklungsländern zu beseitigen. Zu einer fairen Verteilung von Handelsgewinnen könnte schließlich auch zählen, dass reiche Industriestaaten den wenig entwickelten Volkswirtschaften Finanzierungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen, damit diese Länder eine notwendige Infrastruktur, Bildungsmaßnahmen und Produktionsanlagen finanzieren können.
2. **Faire Verteilung der Einkommenszuwächse innerhalb der Länder:** Wie eingangs erwähnt, bringt die voranschreitende Globalisierung innerhalb der beteiligten Länder neben Gewinnern auch Verlierer hervor. Damit die gesellschaftliche Akzeptanz einer offenen Volkswirtschaft nicht verloren geht, müssen die Zugewinne aus der Globalisierung breit gestreut werden. Viele Politikbereiche sind daher aufgefordert, geeignete Maßnahmen zu ergreifen. Es braucht die Anpassung der Struktur- und Regionalpolitik sowie des Bildungssystems und einen Ausgleich von Einkommensungleichheiten durch das Steuer- und Transfersystem (siehe auch Abschnitt 2.2). Weil die internationale Arbeitsteilung den materiellen Wohlstand aller

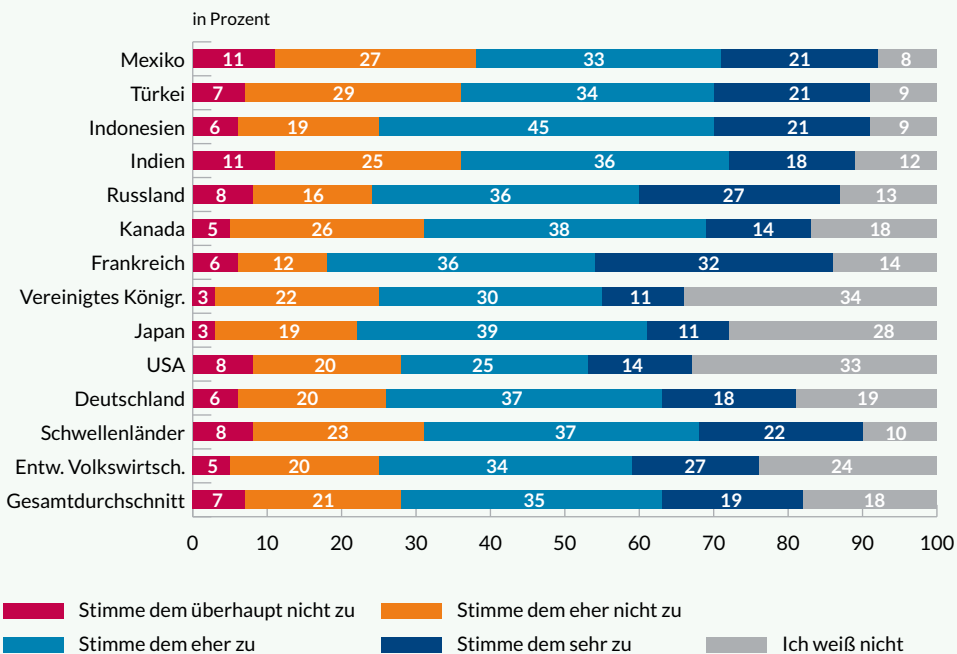
ABBILDUNG 8 Globalisierung beschreibt die zunehmende Bewegung von Produkten, Ideen, Geld, Jobs, Kultur und Personen weltweit. Denken Sie allgemein, dass Globalisierung einen guten oder schlechten Einfluss auf die Welt hat?



Quelle: Bluth 2018

BertelsmannStiftung

ABBILDUNG 9 Globalisierung erhöht die soziale Ungleichheit



Quelle: Bluth 2018

BertelsmannStiftung

beteiligten Volkswirtschaften erhöht, können die Globalisierungsgewinner eines Landes die Verlierer – zumindest im Prinzip – mehr als kompensieren und dennoch ihre eigene Einkommenssituation durch globale Arbeitsteilung und globalen Handel verbessern.

3. **Stärkung des Sozialstaates:** Die Menschen wünschen sich eine Kombination von wirtschaftlicher Offenheit und Absicherung gegen eventuelle negative Effekte. Hier spielt der Sozialstaat eine wichtige Rolle, um einen gesellschaftlichen Konsens zugunsten einer offenen Volkswirtschaft aufrechtzuerhalten. Allerdings lässt sich zeigen, dass das Wachstum des Sozialstaates hinter der Zunahme des Handels zurückgeblieben ist. In der Folge verringert sich die Fähigkeit des Sozialstaates, negative Globalisierungseffekte abzufedern (vgl. Bluth 2017). Eine stärkere Absicherung lässt sich durch einen regional wie sektoral gezielteren Sozialstaat erreichen, ohne damit die öffentlichen Haushalte deutlich stärker zu belasten.

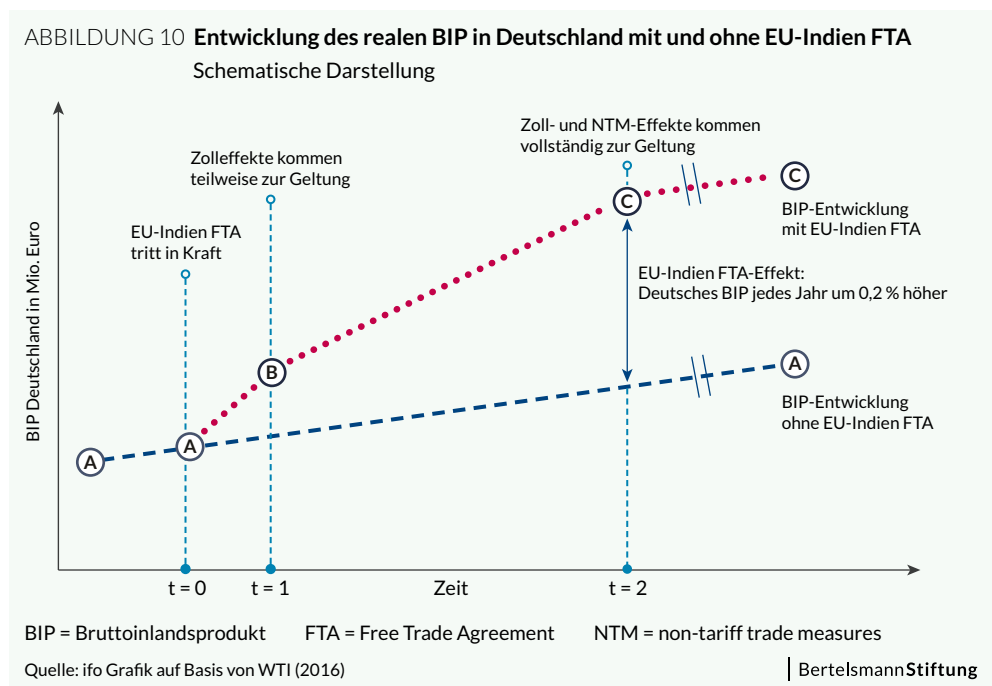
2.5 Den Wirtschaftsstandort Deutschland besser auf zukünftige Herausforderungen vorbereiten

Das Aufholen der Schwellenländer, insbesondere Chinas, der demografische Wandel und die Digitalisierung sind die drei zentralen Herausforderungen, die sich in Zukunft erheblich auf Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit auswirken können. Deutschland muss sich hierauf besser vorbereiten. Die Maßnahmen, die Deutschland dafür benötigt, sind nicht nur auf nationaler Ebene, sondern auch innerhalb der EU und auf globaler Ebene zu finden (vgl. hierzu Petersen und Jungbluth 2018).

1. **Deutschlands künftige Wettbewerbsfähigkeit sichern:** Um auch in Zukunft im internationalen Wettbewerb bestehen zu können, muss die Produktivität in Deutschland gesteigert werden. Nur so lassen sich Arbeitsplätze und damit Einkommen in Deutschland sichern, denn andernfalls werden in Deutschland hergestellte Produkte nicht mehr nachgefragt – weder im Ausland noch von den heimischen Verbrauchern. Angesichts der zu erwartenden gesellschaftlichen Alterung sind höhere Produktivitätssteigerungen dringend geboten. Gefordert ist dabei vor allem das gesamte Bildungssystem, beginnend bei der frühkindlichen Bildung über die allgemeinbildenden Schulen, das System der dualen Berufsausbildung und das gesamte Hochschulsystem bis hin zum Lernen im Erwachsenenalter. Ein flächendeckender quantitativer wie qualitativer Ausbau der Kinderbetreuung, insbesondere im Altersbereich von unter drei Jahren, ist zudem eine wichtige Basis, um die Erwerbstätigkeit von Männern und Frauen gleichermaßen zu gewährleisten und die mittlerweile wieder steigende Geburtenrate in Deutschland weiterhin zu stützen. Notwendig sind zudem verstärkte Investitionen – sowohl im privaten als auch im öffentlichen Bereich –, denn eine hohe Produktivität verlangt nicht nur gut ausgebildete Arbeitskräfte, sondern auch leistungsfähige Maschinen und Technologien.
2. **Stabile Rahmenbedingungen in der EU schaffen:** Deutschland braucht eine langfristig stabile EU mit einem stabilen Euro. Notfalls sind hierfür auch Transferzahlungen notwendig, um zu verhindern, dass die Eurozone zerfällt (Petersen 2012). Eine weitere Maßnahme zur wirtschaftlichen Stabilisierung Europas ist, wie oben erwähnt, der Abbau der hohen deutschen Exportüberschüsse, die im Rest der Welt zunehmend auf Kritik stoßen (zu den nachfolgenden Ausführungen vgl. Petersen 2015). Vor allem im europäischen Ausland wird der Vorwurf immer lauter, dass deutsche Exporte heimische Produkte verdrängen und so die Arbeitslosigkeit

keit in den betroffenen Ländern erhöhen. Innerhalb Europas kommt es zu keinem automatischen Abbau der deutschen Exportüberschüsse, weil wegen der Mitgliedschaft in der Währungsunion eine Aufwertung der deutschen Währung unterbleibt, die im Fall eines flexiblen Wechselkurses der einzelnen europäischen Währungen diesen Überschuss abbauen würde. Der notwendige Abbau der deutschen Leistungsbilanzüberschüsse sollte jedoch nicht so abrupt erfolgen, dass er zu massiven Produktions- und Beschäftigungseinbußen in Deutschland führt. Ein solcher Wirtschaftseinbruch hätte zur Folge, dass Europa seine „Konjunkturlokomotive“ verliert und damit auch andere europäische Volkswirtschaften Wirtschaftseinbrüche hinnehmen müssten. Von dieser Entwicklung würde niemand profitieren.

- Eine regelbasierte internationale Wirtschaftsordnung stützen:** Als exportorientierte Volkswirtschaft hat Deutschland ein zentrales Interesse an einem funktionierenden Welthandel. Deutschland sollte sich daher für den Ausbau des Freihandels einsetzen und entsprechende Abkommen mitgestalten. Idealerweise sollte dies im Rahmen eines multilateralen Abkommens wie der Welthandelsorganisation geschehen. Diese befindet sich derzeit jedoch in einem schwierigen Reformprozess. Die wenn auch nur zweitbeste Alternative sind daher gegenwärtig regionale Freihandelsabkommen, um nicht auf eine Intensivierung des internationalen Handels verzichten zu müssen. Hierbei sind zentrale Grundsätze der sozialen Marktwirtschaft, wie Arbeits-, Sozial- und Umweltstandards, zu berücksichtigen. In diesem Rahmen sollte sich Deutschland generell für offene Märkte einsetzen, gleichzeitig aber klarstellen, dass Reziprozität und faire Wettbewerbsbedingungen hierfür zentrale Voraussetzungen sind. Verstößt ein globaler Wirtschaftsakteur, wie zum Beispiel China, systematisch gegen diese, sollten daher Maßnahmen möglich sein, die deutsche und europäische Interessen vor unfairer Wettbewerb schützen. Dabei ist grundsätzlich das Prinzip der Nichtdiskriminierung zu wahren (Jungbluth 2018).



3. Mögliche Ansatzpunkte auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene

Deutschland profitiert wie alle anderen entwickelten Volkswirtschaften stark von einer umfassenden Einbindung in die Weltwirtschaft. Diese Kernthese hat das Projekt „Global Economic Dynamics“ in den vergangenen Jahren eingehend überprüft und umfassende Belege für ihre Bestätigung gefunden. Eine weitere Integration von Volkswirtschaften auf globaler oder auch regionaler Ebene bleibt daher auch künftig ein wichtiges Ziel für eine auf wirtschaftliches Wachstum ausgelegte Politik in Deutschland und anderen OECD-Staaten. Die entscheidende Frage kann hier nicht die des Obs der Globalisierung sein, sondern muss vor allem das Wie der Globalisierung in den Mittelpunkt stellen.

Die vorhergehenden Ausführungen geben erste Empfehlungen für dieses Wie – nicht mehr und nicht weniger. Sie zeigen, dass es durchaus große Herausforderungen gibt, um die Globalisierung positiv zu gestalten. Dazu gehören vor allem der zunehmende Protektionismus, die Ungleichgewichte in den Handelsbilanzen, die Reform des Welthandelssystems, die Verteilung der Globalisierungsgewinne sowie die stärkere Beachtung von langfristigen Trends oder zu erwartenden Weltveränderungsprozessen etwa durch Digitalisierung und demografischen Wandel. Einige dieser Herausforderungen können zumindest teilweise im nationalen Rahmen adressiert werden, viele bedürfen jedoch der umfangreichen und oft langwierigen Kooperation auf internationaler Ebene.

Die Chancen dafür stehen leider weder aktuell noch perspektivisch zum Besten. Populistische Kräfte, die häufig einen Antiglobalisierungsfundamentalismus vertreten, lenken die nationale Debatte oft ausschließlich auf die Dramatisierung der Risiken oder verzerren die Chancen. In diesem Klima können protektionistische Kräfte leicht gedeihen und eine Abschottungsspirale auslösen – insbesondere dann, wenn sich die konjunkturelle Lage eintrübt. Auf internationaler Ebene sorgt vor allem die Verschiebung der Machtverhältnisse weg von den Akteuren, die traditionell für ein sich immer weiter öffnendes Weltwirtschaftssystem eingetreten sind, für große Verunsicherung im Hinblick auf die Weiterentwicklung des multilateralen Institutionengefüges und alternative Ordnungsideen, die sich in einer stärkeren institutionellen Fragmentierung und Regionalisierung niederschlagen.

Umso wichtiger ist es daher, dass Deutschland zum einen seine aktuelle wirtschaftliche Stärke nutzt, um sich besser auf die kommenden Herausforderungen vorzubereiten. Dazu gehört neben der kontinuierlichen und vorurteilsfreien Auseinandersetzung mit den vielen „bekannten Unbekannten“ der Globalisierung vor allem auch die Entwicklung von konstruktiven Vorschlägen zur Weiterentwicklung der sozialen Marktwirtschaft. Die Kernfrage hier lautet: Wie kann die soziale Marktwirtschaft auch in Zukunft möglichst gute Rahmenbedingungen für die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen und Arbeitnehmer in der internationalen Arbeitsteilung bieten, dabei aber gleichzeitig auch ein ausreichendes Sicherheitsnetz für die Risiken der Globalisierung spannen? Oder kurz: Wie sorgen wir für möglichst viele Globalisierungsgewinner und möglichst wenige Verlierer?

Auf europäischer Ebene sollte Deutschland sich weiter für eine Stabilisierung der Eurozone einsetzen und verhindern, dass die europäische Integration in der Folge eines Brexits zurückgefahren wird. Hier werden im Jahr 2019 wichtige Weichenstellungen vorgenommen: Bei der Europawahl im Mai wurden die nationalistischen Kräfte erneut gestärkt; die politische Mitte wurde weiter ausgedünnt. Vor diesem Hintergrund wird sich die Aufstellung einer neuen Europäischen Kommission, aber auch die Bestimmung eines neuen Präsidenten der Europäischen Zentralbank vermutlich als besonders schwierige Herausforderung herausstellen. Hier darf bei allem Gerangel um den richtigen Proporz zwischen den Nationen die Ausarbeitung einer tragfähigen Strategie für ein starkes Europa nicht zu kurz kommen.

Das ist nicht zuletzt auch mit Blick auf die internationale Ebene wichtig. Deutschland kann konstruktiven Vorschlägen für die Weiterentwicklung der Weltwirtschaftsordnung dann am meisten Gewicht verleihen, wenn die EU mit einer Stimme spricht und gemeinsam handelt. Das gilt insbesondere in Zeiten, in denen die USA kein verlässlicher Partner mehr sind und China zunehmend ein ernstzunehmender Wettbewerber wird, der nicht immer nach den gleichen Regeln spielt. Das deutsch-französische Manifest für eine gemeinsame europäische Industriepolitik, das Deutschland und Frankreich im Februar 2019 vorgelegt haben (BMW 2019), ist ein erster Ansatzpunkt dahingehend, wie sich die EU angesichts der veränderten Konstellation in ihren Außenbeziehungen langfristig aufstellen wird. Die Diskussion darüber hat jedoch gerade erst begonnen.

In diesem Kontext sind neue pragmatische Koalitionen mit Partnern wichtig, die die Werte und Interessen der EU und Deutschlands so weit wie möglich teilen. Ein besonderes Augenmerk muss dabei auf den Staaten liegen, deren Bedeutung in der internationalen Weltwirtschaft perspektivisch (weiter) zunehmen wird (insbesondere südostasiatische oder afrikanische Volkswirtschaften). Sie sind im aktuellen formalen Institutionensystem unterrepräsentiert und haben daher am ehesten einen Anreiz, es im besten Falle zu überarbeiten oder im schlechtesten nach Alternativen Ausschau zu halten. Gerade mit Blick auf die an Fahrt gewinnende Debatte über die Reform der Welthandelsorganisation liegt darin auch eine Chance.

4. Literatur

- Aichele, Rahel; Felbermayr, Gabriel. „Kosten und Nutzen eines Austritts des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union“. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. GED Studie. Gütersloh 2015. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/BREXIT_DE.pdf (Download 19.06.2019)
- Aichele, Rahel; Felbermayr, Gabriel; Gröschl, Jasmin. „Freihandel von Lissabon bis Wladivostok: Wem nutzt, wem schadet ein eurasisches Freihandelsabkommen?“. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. GED Studie. Gütersloh 2016. <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/167439/1/ifo-Forschungsberichte-79.pdf> (Download 19.06.2019)
- Aichele, Rahel; Devashish, Mitra; Felbermayr, Gabriel; Gröschl, Jarmin. „Europe and India Relaunching a Troubled Trade Relationship“. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. GED Study. Gütersloh 2017. <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/167440/1/ifo-Forschungsberichte-80.pdf> (Download 19.06.19)
- Bertelsmann Stiftung. *Die Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (THIP) – Wem nutzt ein transatlantisches Freihandelsabkommen?* Gütersloh 2013. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/87_Global_Economic_Symposium/STUDIE_Die_Transatlantische_Handels-und_Investitionspartnerschaft_THIP_.pdf (Download 19.06.19)
- Bertelsmann Stiftung. *Globalisierungsreport 2014*. Gütersloh 2014a. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Themen/Aktuelle_Meldungen/2014/03_Maerz/Industrienationen_profitieren_von_der_Globalisierung_weitaus_staerker_als_Schwellen-_und_Entwicklungslaender/Globalisierungsreport_2014.pdf (Download 19.06.19)
- Bertelsmann Stiftung. *20 Jahre Binnenmarkt – Wachstumseffekte der zunehmenden EU-Integration*. Gütersloh 2014b. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Presse/imported/downloads/xcms_bst_dms_40166_40167_2.pdf (Download 19.06.2019)
- Bertelsmann Stiftung. *Globalisierungsreport 2016*. Gütersloh 2016. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/NW_Globalisierungsreport_2016.pdf (Download 19.06.19)
- Bertelsmann Stiftung. *Globalisierungsreport 2018*. Gütersloh 2018a. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/MT_Globalisierungsreport_2018.pdf (Download 19.06.19)
- Bertelsmann Stiftung. „Revitalizing Multilateral Governance at the World Trade Organization“. *Report of the High-Level Board of Experts on the Future of Global Trade Governance*. Gütersloh 2018b. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/MT_Report_Revitalizing_Multilateral_Governance_at_the_WTO.pdf (Download 19.06.19)
- Böhmer, Michael; Limbers, Jan; Pivac, Ante; Weinelt, Heidrun. „Abkehr vom Schengen-Abkommen – gesamtwirtschaftliche Wirkungen auf Deutschland und die Länder der Europäischen Union“. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. GED Studie. Gütersloh 2016. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/NW_Abkehr_vom_Schengen-Abkommen.pdf (Download 19.06.19)

- Bluth, Christian. „Globalisation and the Welfare State“. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. GED Focus Paper. Gütersloh 2017. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/NW_Globalisation_and_the_Welfare_State.pdf (Download 19.06.19)
- Bluth, Christian. „A Safety Net to Foster Support for Trade and Globalisation“. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. GED Study. Gütersloh 2018. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/MT_A_Safety_Net_to_Foster_Support_for_Trade_and_Globalisation.pdf (Download 19.06.19)
- BMWi (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie). *A Franco-German Manifesto for a European industrial policy fit for the 21st Century*. Berlin 2019. https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/F/franco-german-manifesto-for-a-european-industrial-policy.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (Download 19.06.19)
- Felbermayr, Gabriel; Kimura, Fukunari; Okubo, Toshihiro; Steininger, Marina; Yalcin, Erdal. „On the Economics of an EU-Japan Free Trade Agreement“. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. GED Study. Gütersloh 2017. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/NW_EU-Japan_FTA.pdf (Download 19.06.19)
- Felbermayr, Gabriel; Steininger Marina; Yalcin, Erdal. „Konsequenzen einer protektionistischen Handelspolitik der USA“. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. GED Studie. Gütersloh 2017. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/NW_US-Protektionismus.pdf (Download 19.06.19)
- Jungbluth, Cora. „Kauft China systematisch Schlüsseltechnologien auf? Chinesische Firmenbeteiligungen in Deutschland im Kontext von ‚Made in China 2025‘“. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. GED Study, Gütersloh 2018. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/MT_Made_in_China_2025.pdf (Download 19.06.19)
- Petersen, Thieß. „Stabilität hat ihren Preis“. *Spotlight Europe*. Gütersloh 2012. http://aei.pitt.edu/34928/1/spotlight_1202_DE_web.pdf (Download 19.06.19)
- Petersen, Thieß. „Deutschlands Exportüberschüsse – Fluch oder Segen?“. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. GED Focus Paper. Gütersloh 2015. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/NW_D_Exportueberschuss_2015.pdf (Download 19.06.19)
- Petersen, Thieß. „10 Ways Free Trade Can Drive Prosperity“. Veröffentlicht am 3. Mai 2016 auf „GED-Blog“. https://ged-project.de/videos/competitiveness/challenges_in_international_competitiveness/the-top-10-requirements-to-enable-free-trade-to-increase-prosperity/ (Download 19.06.19)
- Petersen, Thieß. „Economic globalisation – Who’s winning, who’s losing out?“ *Vision Europe Summit – Winners and losers of globalization*. Hrsg. Vision Europe Summit / Collegio Carlo Alberto. Turin 2017a. 4–39. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/IFT_Petersen_globalisation_2017.pdf (Download 19.06.19)
- Petersen, Thieß. „Economic Globalization Under Pressure – Why People in Industrial Nations Are Increasingly Critical of Globalization“. *A Closer Look at Globalization: The Positive Facts and the Dark Faces of a Complex Notion (Background Paper)*. Gütersloh 2017b. 32–48. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Faktencheck/Leaders_Dialogues/Salzburger_Trilog_2017/4_Economic_Globalization_Under_Pressure.pdf (Download 19.06.19)
- Petersen, Thieß. „Ökonomische Wurzeln des Populismus“. *Wirtschaftsdienst* (98). 2018a. 638–643. <https://rd.springer.com/content/pdf/10.1007%2Fs10273-018-2344-1.pdf> (Download 19.06.19)

- Petersen, Thieß. „Die Rolle der EU in einem möglichen weltweiten Handelskrieg“. *Diskussionspapier*. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh 2018b. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/MT_Rolle_der_EU_im_Handelskrieg.pdf (Download 19.06.19)
- Petersen, Thieß. „Deutschlands Exportüberschüsse – Handlungsbedarf auf einem ideologischen Minenfeld“. *Gesellschaft. Wirtschaft. Politik*. (GWP) (67) 1. 2018c. 65–73.
- Petersen, Thieß. „Abbau der deutschen Exportüberschüsse – die Rolle der Finanzpolitik“. *Jahrbuch für Öffentliche Finanzen*. Hrsg. Martin Junkernheinrich et al. Berlin 2018d. 43–52.
- Petersen, Thieß und Cora Jungbluth. „In einer veränderten Weltwirtschaft“. *Soziale Marktwirtschaft weiter denken. Bausteine für eine zukunftsfähige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung*. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh 2018. 139-157. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/imported/leseprobe/LP_978-3-86793-840-2_1.pdf (Download 19.06.19)
- Ronge, Mirko. „Effekte des internationalen Handels auf das verarbeitende Gewerbe“. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. GED Focus Paper. Gütersloh 2016. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/NW_Effekte_internationalen_Handels.pdf (Download 19.06.19)
- Sachs, Andreas. „Brexit und deutsch-britische Produktionsverflechtungen – Eine Analyse der Wertschöpfungsbeziehungen auf Branchenebene“. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. GED Studie. Gütersloh 2019. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/MT_Brexit_dt-britische_Produktionsverflechtungen.pdf (Download 19.06.19)
- UNCTADstat (United Nations Conference on Trade and Development Statistics). „Merchandise: Total trade and share, annual“. 2019. <https://unctadstat.unctad.org/wds/TableView/tableView.aspx?ReportId=101> (Download 19.06.19)

Impressum

© Juni 2019

Bertelsmann Stiftung

Carl-Bertelsmann-Straße 256

33311 Gütersloh

Telefon +49 5241 81-0

www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich

Thomas Rausch

Autor:innen

Dr. Christian Bluth, Daniela Arregui Coka,

Andreas Esche, Dr. Cora Jungbluth,

Dr. Thieß Petersen, Thomas Rausch

Lektorat

Paul Kaltefleiter, Bielefeld

Grafikdesign

Nicole Meyerholz, Bielefeld

Druck

Matthiesen Druck, Bielefeld

Bildrechte

Titelbild: © Maksim Kostenko – stock.adobe.com

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

GED-Team
Programm Megatrends
Telefon +49 5241 81-81353
ged@bertelsmann-stiftung.de
www.ged-project.de

www.bertelsmann-stiftung.de